

Anschauliche Geschichte: Burgenbau im Kleinformat

Tobias Peylo, Thorsten und Jochen Böhm

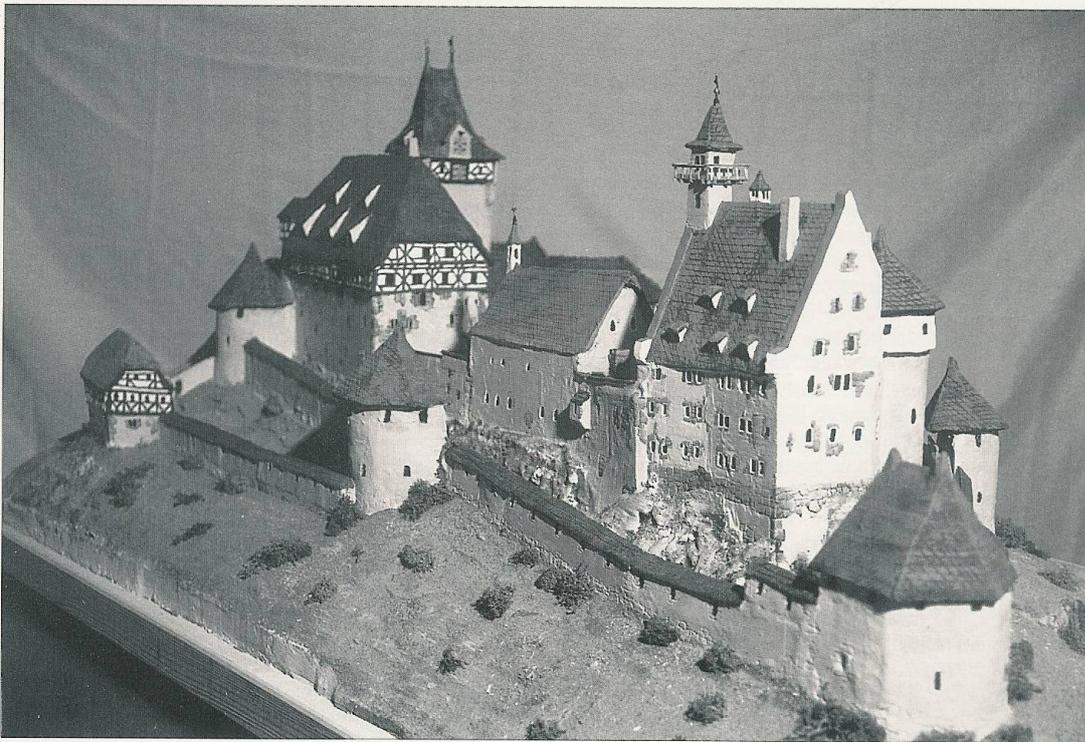


Abb. 1: Modell der Burg Helfenstein um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Maßstab 1 : 100. Ansicht von Südost. Im Vordergrund Schildmauer und Geschützturm. Foto: Stephan Peylo

Aus Anlaß der letztjährigen Weihnachtsausstellung "Von Gizelingen zum Ulmer Tor" entstand ein neues Modell der Burg Helfenstein nach dem derzeitigen Stand der Forschung. Da dieses Modell großen Anklang fand und in der diesjährigen Weihnachtsausstellung noch weitere Modelle ausgestellt sind, möchten wir etwas über unsere Arbeit und unsere Bauvorlagen berichten.

Unsere Arbeitsgruppe entstand aus der Geschichte AG des Helfenstein-Gymnasiums und besteht jetzt aus drei Teilnehmern: Jochen und Thorsten Böhm und Tobias Peylo. Im Schuljahr 1993/94 hatte Dr. Hansjürgen Gözl die Leitung der AG, er war für die Organisation und Koordination der Bauvorhaben zuständig. Recherchen und der Bau des Helfensteinmodells wurden schon damals von uns durchgeführt. Nachdem im Sommer dieses Jahres Dr. Gözl nach Amerika ging und die Gebrüder Böhm ihr Abitur absolvierten, ist die Bezeichnung "Geschichte AG des Helfenstein-Gymnasiums" so nicht mehr ganz zutreffend. Trotz der Auflösung der formalen AG jedoch haben wir weitgehend unverändert unsere Arbeit fortgesetzt, was in der Anzahl der inzwischen entstandenen Modelle ersichtlich ist.

Im folgenden wollen wir nun unsere Bauprojekte im einzelnen vorstellen und streiflichhaft Umstände und Hintergründe unserer Arbeit erläutern. Für genauere Erläuterungen bezüglich unserer Erkenntnisse aus Plänen, Darstellungen und

Mauerresten ist an dieser Stelle leider zu wenig Platz, wir hoffen aber zu einer späteren Zeit einen etwas umfangreicheren Bericht unserer Recherchen vorlegen zu können.

Die Rekonstruktion der Burg Helfenstein war unser Versuch, anhand der spärlichen historischen Vorlagen und der umfangreichen Forschung von Albert Kley und K. A. Koch dem Museumsbesucher ein Bild davon zu vermitteln, wie diese wahrhaft mächtige Festung im 15. Jahrhundert ausgesehen haben könnte.

Den Anstoß zu diesem ersten Bauprojekt gab Hartmut Gruber, der an Jochen Böhm mit der Bitte herantrat, für die Weihnachtsausstellung 1993 die Burg als Modell zu fertigen. Jochen Böhm hatte bereits für die Weihnachtsausstellung 1992 die Modelle eines römischen Bades und eines Grubenhauses gebaut, so daß wir bei unserem Vorhaben auf eine gewisse Erfahrung zurückgreifen konnten. Dr. Gözl versuchte nun, diesen Bauauftrag und die Ausschreibung des Staufer-Jugendwettbewerbes der Stauferstiftung Göppingen mittels der Gründung einer "Arbeitsgemeinschaft Geschichte" zu verknüpfen, wobei sich tatsächlich auch etliche Schüler des Helfenstein-Gymnasiums interessiert zeigten. Mit dieser kleinen Besetzung machten wir uns an die Arbeit, standen uns doch nur zwei Monate zum Bau des Modells bis zum Beginn der Ausstellung zur Verfügung. Unsere Arbeit begann mit einem ausführlichen Gespräch mit Herrn Kley, der uns vor Ort

auf dem Helfenstein die Erkenntnisse erläuterte, die er in seiner Rekonstruktionszeichnung umgesetzt hatte. Dem schlossen sich noch zahlreiche Vermessungen vor Ort, Gespräche mit Herrn Gruber und Herrn Lang, sowie natürlich die Auswertung unserer Unterlagen an. Letztere waren im einzelnen eine zeitgenössische Beschreibung, die ebenfalls zeitgenössische Miniatur der Burg im 15. Jahrhundert, die erwähnte Rekonstruktionen von Albert Kley und die Grundrisse des Stadtmessungsamtes. Durch Zufall entdeckten wir bei unseren Recherchen im Mainzer Gutenberg-Museum ein Exemplar der "Schwäbischen Chronik" von Thomas Lirer aus dem Jahre 1486, das ebenfalls einen zeitgenössischen Holzschnitt der Burg enthält. Außerdem untersuchten wir viele Burgen aus der gleichen Zeit auf Gemeinsamkeiten mit dem Helfenstein, um so einige Ungenauigkeiten der Darstellungen erklären zu können. Eine Synthese dieser Unterlagen führte so zu unserer eigenen Rekonstruktion. Der eigentliche Bau des Modells erfolgte mit gravierten Gipsplatten, wobei wir viele der verwendeten Arbeitstechniken erst während der Bauphase entwickelten. Die Burg war nach der Ausstellung einige Zeit im Heimatmuseum zu besichtigen, bis sie zur Teilnahme am Stauerwettbewerb nach Göppingen gebracht wurde. Mit dem ersten Preis der Stauerstiftung ausgezeichnet, wird sie fortan ihren festen Platz im Heimatmuseum haben.

Noch während des Baus der Hauptburg ließ uns der Gedanke nicht mehr los, auch die Vorbefestigungen, die sich einst vor der Festung bis Weiler erstreckten, zu bauen. Das Schwierige an diesem Vorhaben allerdings war, daß über den Verlauf dieser Befestigungen keinerlei Untersuchungen existierten und noch nicht einmal der alte Weg zur Burg geklärt war. Außerdem scheint die Tatsache der Existenz dieser Befestigungen den wenigsten geläufig zu sein, obwohl die alten Darstellungen die Vorwerke sehr deutlich zeigen, die Beschreibung ein erstes Tor erwähnt, das vor den Toranlagen der Burg selbst zu suchen ist, und die Hügel von Weiler bis zum Helfenstein übersät sind mit Mauerresten. So werden sicherlich auch viele Betrachter der Burganlage auf der diesjährigen Weihnachtsausstellung ihre Schwierigkeiten mit unserer Rekonstruktion haben. Es ist deshalb nötig, auf diese Vorwerke genauer einzugehen.

Unabhängig vom Helfenstein ist zunächst zu bemerken, daß Vorbefestigungen bei den allermeisten mittelalterlichen Burgen üblich waren. Sie dienten dazu, den zur Burg führenden Weg zu überwachen, dem Feind keinen Zugang zu den Burgmauern zu geben oder ihn zumindest auf dem Weg dorthin zu dezimieren. Diese Vorburgen waren bei kleineren Burgen lediglich aus Gräben und eventuell hölzernen Palisaden und kleineren Steinmauern gefertigt, bei größeren Burgen wie dem Helfenstein bestanden sie aus einer Vielzahl von Gräben, Mauern, Türmen und später auch Geschützplattformen. Die Vorburgen sind meistens kaum erhalten, da sie bei der Eroberung oder Zerstörung einer Burg natürlich zuerst vernichtet werden mußten.

Auch auf dem Helfenstein ist dieses Werk der Zerstörung sehr sorgfältig vollzogen worden, dennoch öffnen sich den Blicken des kundigen Betrachters noch viele Spuren von Mauern, Ziegeln und Schutt. Das wohl auffallendste Kennzeichen hier sind die drei großen Gräben, die der von Weiler kommende Besucher seitlich passiert. Wäre der alte Burgweg mit einem der beiden heutigen Wege links oder rechts entlang der Hügel identisch, so wären die Gräben gänzlich

nutzlos und deshalb auch nicht vorhanden. Geht man aber davon aus, daß der Weg auf dem Hügelkamm verlief, so würde er die Burg weit über ihrem Torniveau erreichen. Das Tor seinerseits befindet sich links der Hügel (von Weiler kommend). Die Lösung dieser Widersprüche sieht so aus: Der Weg überquerte den ersten Graben auf dem Hügelkamm, wo sich das in der Beschreibung erwähnte erste Tor befindet. Dann führt er den Hang zur linken hinunter, überquert den zweiten Graben etwas links versetzt, wodurch ein angreifender Feind seine ungeschützte rechte Flanke (die Kriegersleute trugen ihren Schild links) der sich nun auf dem Hügelkamm erhebenden zweiten Vorburg öffnen muß.

Von dieser zweiten Vorburg existieren noch deutlich erkennbare Mauerreste. Sie stand hinter dem zweiten Graben und war durch eine Brücke mit dem Hügel der ersten Vorburg verbunden (die Brückenköpfe sind noch deutlich sichtbar). Nach diesem zweiten Graben gelangt der Weg auf das Niveau des heutigen Weges, wobei zu seiner rechten noch etliche kleine Befestigungen vorhanden sind. So weist beispielsweise die kleine Höhle, die wohl jedem Spaziergänger wohlbekannt sein dürfte, eine Schießscharte auf und der Spalt im Felsen dahinter Spuren von Mauern. Wir konnten in langen Kletterpartien sowohl den Weg als auch die beiden ersten Vorburgen in dieser Lage eindeutig anhand von Grundrissen, Mauerresten und Geländespuren belegen, weshalb wir diesen Teil der Voranlagen als relativ gesichert ansehen.

Anders verhält es sich mit dem Bereich nach dem dritten Graben. Zwar befinden sich auch hier unter der Blätterschicht im Waldboden und an den Felsen sehr viele Mauern, und der Felsen rechts des Weges weist eindeutig Bearbeitungsspuren auf. Aber diese Spuren sind so wenig strukturiert und in einen Zusammenhang zu bringen, daß sie entweder auf sehr viele Klein- und Kleinstbefestigungen hinweisen oder die Überreste eines immensen Bollwerkes darstellen, das den ganzen Bereich des Hügels miteinbezog. Ersteres dürfte aber hinsichtlich der Nähe zur Hauptburg und den vorgelagerten größeren Befestigungen eher unwahrscheinlich sein, da kleine Befestigungen nach dem Fall der großen Vorburgen leicht überrannt werden können, weshalb sie an dieser Stelle sinnlos wären.

Wir haben uns deshalb für die etwas gewagte zweite Lösung entschieden, und dies aus zwei Gründen: Erstens ist das Bergniveau des dritten Felsens höher als das der Burg. Feindliche Angreifer könnten diese über die Mauern hinweg beschießen, wenn sie den Felsen in Besitz nähmen. Daher empfiehlt sich hier ein Bollwerk, das sehr schwer einnehmbar ist. Zweitens wurden die Vorwerke vermutlich zusammen mit der Burg in Ulmischer Zeit ausgebaut, also in einer Zeit, in der Kanonen existierten. Es ist daher von strategischen Gesichtspunkten aus sehr sinnvoll, eine größere Geschützplattform der Burg vorzulagern, um von hier aus die Umgebung unter Beschuß nehmen zu können.

Wir haben uns bei diesem Bauprojekt alle wesentlichen Erkenntnisse selbst verschaffen müssen, denn auch wenn die Darstellungen das Vorhandensein von Bollwerken belegen, so sind sie doch im Blick auf Details sehr ungenau. An dieser Stelle möchten wir dem Stadtmessungsamt einen besonderen Dank aussprechen, denn ohne die vorgenommenen Vermessungen wäre der Bau dieses Modells kaum möglich gewesen. Mit dieser Rekonstruktion, die bei der diesjährigen Weihnachtsausstellung zusammen mit der Hauptburg zu sehen ist, haben wir also sowohl unser Burgmodell als auch die

Helfensteinerkundung insgesamt ergänzen können.

Neben der nun vergrößerten Burg Helfenstein sind auf der Weihnachtsausstellung noch einige weitere Modelle zu sehen, auf die wir hier nur kurz eingehen wollen.

Die Rekonstruktion der Leimburg über Auendorf sollte einerseits eine weitere Burg unserer Umgebung und Lokalgeschichte erneut ins Blickfeld rücken, andererseits aber auch den Größenunterschied zwischen der Hauptburg der Helfensteiner und einer ihrer Vasallenburgen darstellen. Außerdem bietet sich dieses Modell an, die Untersuchung von Harald Wohlthat zur Leimburg zu illustrieren. Leider existieren zu dieser Burg keine zeitgenössischen Darstellungen, so daß wir lediglich den Grundriß von K. A. Koch und die Ruine selbst zur Vorlage hatten. Wir griffen deshalb auf den Vergleich mit diversen Burgen der gleichen Zeit zurück, was sich auch bei unseren anderen Modellen als eine gute Methode erwies. Unsere vorliegende Rekonstruktion zeigt die Burg, wie sie im 14. Jahrhundert vor ihrem Abgang im beginnenden 15. Jahrhundert ausgesehen haben könnte.

Zur Verdeutlichung von mittelalterlichem dörflichen Leben bauten wir noch ein kleines Dorf, wie es hier in der Gegend gestanden haben könnte. Zur Rekonstruktion der Häuser bedienten wir uns verschiedener Zeichnungen, Bilder und Vergleiche. Unser Ziel war es, neben verschiedenen Gehöften auch die dorfspezifischen Einrichtungen wie Kirche, Pfarrhaus, Schmiede etc. darzustellen, um dem Betrachter so ein lebendiges Bild dieser Zeit zu bieten. Dieses Dorf wird ebenso wie Helfenstein und Leimburg im Heimatmuseum bleiben und dort weiterhin für den interessierten Besucher zu besichtigen sein.

Außerdem bauten wir noch ein Modell der Burg Spitzenberg um 1310, um damit eine weitere Rekonstruktion einer Burg zu liefern, die eng mit der Geschichte der Helfensteiner verknüpft ist. Die archäologische Situation stellte sich ähnlich wie die der Leimburg dar. Außer der Rekonstruktion von Koch und der Ruine hatten wir keine Unterlagen, die eine mehr als nur annähernde Rekonstruktion ermöglicht hätten. Auch diese Burg wurde zusammen mit dem Helfenstein mit dem ersten Preis der Stauferstiftung ausgezeichnet. Wo sie sich nach der Ausstellung befinden wird, ist noch nicht entschieden.

Allgemein ist noch zu sagen, daß wir alle Modelle einheitlich im Maßstab 1:100 bauten, um dem Betrachter die Möglichkeit zum Größenvergleich zur Realität einerseits und den anderen Modellen andererseits zu geben. Zum gleichen Zweck haben wir die Rekonstruktionen mit einer Anzahl maßstabgerechter Zinnfiguren bevölkert. Außerdem komplettieren auch diese Figuren in ihren der jeweiligen Zeit entsprechenden Gewändern das Bild der geschichtlichen Darstellung und tragen nicht zuletzt zur Belebung des Ganzen bei.

Mit diesem kleinen Bericht, der viele Fragen offen lassen muß, wollen wir einen Einblick in unsere Arbeit geben und gleichzeitig den einen oder anderen strittigen Punkt erläutern. Voraussichtlich werden den jetzt vorhandenen Modellen noch einige folgen, so daß sich vielleicht dann die Gelegenheit zu umfassenderen Erläuterungen bietet. Allen, die uns bei unserer Arbeit unterstützt haben, sagen wir herzlichen Dank, besonders auch Stephan Peylo, der mit seiner photographischen Arbeit unsere Rekonstruktionen dokumentiert und unterstützt hat.



Abb. 2: Modell der Burg Helfenstein um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Maßstab 1 : 100.
Ansicht von Nordwest, mit Blick auf den Palas und auf das im Hintergrund stehende "Mauerbaus". Foto: Stephan Peylo